

Die Clarenberg Actien-Gesellschaft für  
Kohlen- und Thonindustrie zu  
Frechen bei Köln  
1893 — 1971

von Volker H.W. Schüler

Am östlichen Ortsausgang von Frechen ist Anfang der 1890er Jahre die Brikettfabrik der 'Clarenberg Aktiengesellschaft für Kohlen- und Thonindustrie' erbaut worden. Bei der Firmengründung handelte es sich um ein für die damalige Zeit im rheinischen Braunkohlenrevier typisches Gemeinschaftsunternehmen von Großindustriellen und so genannten 'Kapitalisten', d. h. Banken und privaten Geldanlegern aus West- und Mitteldeutschland. Nicht ungewöhnlich ist auch, dass die 'Rheinische Aktiengesellschaft für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation' — kurz RAG genannt — noch vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges die Aktienmehrheit an der Gesellschaft erwarb. Als RAG-Betriebsabteilung der 'Frechener Werke' wurde die Brikettfabrik Clarenberg nach dem Verzicht auf eigene Kohlegewinnung gegen Ende der 1920er Jahre umgebaut und so ihre Produktionskapazitäten gesteigert. Bis zur endgültigen Stillsetzung des Werkes im August 1971 durch die 'Rheinischen Braunkohlenwerke' (RBW) wurden dort in rund acht Jahrzehnten mehr als 20 Millionen Tonnen Braunkohlenbriketts gepresst.<sup>1</sup>

Vermutlich bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts hatte der Freiherr von Geldern in unmittelbarer Nähe seiner Burg Bachem ein Grundstück zum Betrieb einer kleinen 'Turff'-Grube ('Umschlag') anlegen lassen. Hier entwickelte sich etwa ab 1770 eine 'Klüttenbäckerei'.<sup>2</sup> 1813 bemühte sich der Graf von Geldern, eine staatliche Bergwerkskonzession ('Gerechsamte') für das angrenzende Feld

'Schnepprath' zu erhalten.<sup>3</sup> Nach dem Ende der französischen Rheinlandbesetzung 1815 wiederholte er seinen Antrag bei der neuen preußischen Bergbehörde in Bonn und beantragte zugleich eine Konzession für die Grube 'Umschlag'.

Bergmeister Grund berichtete 1819 von seiner Revier-Bereisung:

*„Der von Geldern, welcher die Grube Umschlag für seine eigene Rechnung unter der speziellen Aufsicht eines Steigers betreibt, spart auch keine Kosten, dieselbe in diesem regelmäßigen Betriebs-Zustand zu erhalten. Das Obergebirge wird gehörig vor- und abgeräumt, die gute Erde zuerst sorgfältig abgenommen und rückwärts auf das ausgebaute Feld geschafft, so daß der hier angelegte Obstgarten sich in eben dem Verhältnis vergrößert als der Abbau vorrückt. Der übrige Teil der Oberdecke aus leimigtem Sand mit den bekannten Quarzgeschieben gemengt wird an der südlichen Seite, wo das Braunkohlen-Lager nur noch 12 Fuß hoch vorsteht und bis auf den Wasserabflußgraben überhaupt 20 Fuß mächtig abgebaut werden kann, aufgefahren. [...] Nach Behauptung des Steigers soll der in Waßen (= Wasser) stehenbleibende Theil nicht viel taugen und nur aus taubem keine Hitze gebendem Holz bestehen; es ist jedoch aber auch noch nicht untersucht, wie tief das Lager noch unter der Waßersohle niedersetzt. [...]“<sup>4</sup>*

Es dauerte immerhin fast 10 Jahre, bis Graf Friedrich Adolph von Geldern zu Arcen am 7. April 1824 die staatliche Abbaugenehmigung

<sup>1</sup> Einige Text-Abschnitte des Beitrages sind mit dem Artikel 'Die Entwicklung der Clarenberg Aktiengesellschaft' in der Zeitschrift REVIER und WERK bzw. dem im November 1952 herausgegebenen Sonderdruck identisch.

<sup>2</sup> Heeg, Egon: Vorindustrieller Braunkohlenbergbau im Raum Frechen, Frechen, 1972, S. 14 ff.

<sup>3</sup> Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Bestand BA Düren, Nr. 380

<sup>4</sup> zitiert nach Wündisch, Fritz: Zur Geschichte des Frechener Braunkohlenbergbaus, in: Zwischen Scholle und Grube, Heimatblätter für den Landkreis Köln, Beilage der Kölnischen Rundschau, Nr. 7, Juli 1952, S. 22 ff.

für das Braunkohlenbergwerk 'Umschlag' erhielt. Die gleichfalls beantragte Konzession 'Schnepprath' wurde zunächst nicht erteilt. Im April 1829 bemühte sich der Graf von Geldern nach erfolgreichen Mutungen um eine Ausweitung seines Konzessionsgebietes nach Süden ('Umschlag-Erweiterung 1').

Anfang der 1830er Jahre schrieb der Geologe, Montanist und Geheime Ober-Bergrat Ernst Heinrich Carl von Dechen (1800—1889) in seiner 'Beschreibung des Kühlen- und Tummel-Baues in dem Brühler Braunkohlen-Revier':

*„Die Bachemer Grube Umschlag ist die älteste in dem Reviere, welche einen regelmässigen Tagebau gehabt hat. Es ist, von dem Thale aus, dem Baue eine offene Rösche an einem Stohse nachgeführt worden, bei der sich nur das starke Anstiegen tadeln lässt, welche sie durch Verschlämmung und zur schnellen Abführung der Tagewasser erhalten hat. Ein kurzer Stolln würde das Lager 22 Fuhs unter der jetzigen Abbausohle lösen können, aber auch einer Mühle die Wasser entziehen, so dass von seinem Betriebe für jetzt Abstand genommen worden ist, indem später eine noch tiefere Lösung bis zur Lagersohle ohnehin nothwendig werden wird, und gegenwärtig schon ein so günstiges Verhältniss zwischen der Höhe des Obergebirges und des abzubauenen Lagertheiles besteht, dass ein regelmässiger Betrieb keine Schwierigkeiten findet. Der Stolln würde freilich den Betrieb noch viel vortheilhafter machen. [...]“<sup>1</sup>*

Überraschend verkaufte die gräfliche Familie 1832 das Bergwerk nahe der Burg an J. Bendchen aus Frechen und Wilhelm Glasmacher aus Köln.<sup>2</sup> Die neuen Eigentümer muteten am 1. September 1834 ein Erweiterungsfeld in nord-östlicher Richtung. ('Umschlag-Erweiterung 2') Graf Karl Theodor von Geldern reichte zur gleichen Zeit ein Erweiterungsgesuch für das Feld 'Schnepprath' ein, obwohl eine Konzession für

das ursprüngliche Feld noch immer nicht vorlag.

1836 kaufte die Familie von Fürstenberg die Gelder'schen Besitzungen, einschließlich der Grube 'Umschlag'. Bereits am 26. August 1834 hatten die neuen Besitzer die Konzession für das etwa 33 Hektar große Feld 'Clarenberg' erhalten. Damit verfügte die Familie von Fürstenberg in den Gemarkungen Bachem und Gleuel über zwei Braunkohlenbergwerke. So machte es Sinn, im Mai 1836 ein umfangreiches Erweiterungsgesuch ('Clarenberg-Erweiterung'), in dem die Mehrzahl der vorangegangenen Mutungen in der Umgebung von Bachem zusammengefasst wurden, einzureichen. Nicht einbezogen war das alte Gesuch 'Schnepprath-Erweiterung'. Am 3. Januar 1838 erteilte das Königlich-Preußische Oberbergamt Bonn die Konzession 'Consolidation Clarenberg' mit einer Fläche von 2.627.000 qm. Das Protokoll über die Verlochsteinung des Konzessionsfeldes unter Aufsicht des Ober-Geschworenen, Bergmann, im Beisein des Fürstenberg'schen Försters Wigant und des Grubenaufsehers, Peter Herwegen aus Bachem, trägt das Datum vom 8. April 1840.

Die 13 Grenzsteine waren in den Trachitbrüchen des Siebengebirges gebrochen worden und ca. 3 bis 4 Fuß lang. 12 Steine waren auf der einen glattgearbeiteten Kopfseite mit der Buchstaben G und C sowie mit Schlägel und Eisen zwischen beiden Buchstaben versehen worden. Da ein Stein zu wenig bestellt worden war, wurde ein vorhandener gewöhnlicher Feldstein mit den Buchstaben FE<sup>V</sup>F kenntlich gemacht. Unter die Grenzsteine wurden — wie üblich — eine Glasscherbe, Holzkohle und ein Stückchen Ziegelstein gelegt.<sup>3</sup>

Weitere Veränderungen im Felderbesitz ergaben sich:

1. durch das Erweiterungsgesuch 'Clarenberg' (rd. 546 Hektar), genehmigt am 30. Januar 1859. Die ordnungsgemäße Verlochsteinung durch Bergmeister Bergmann vom Königlichen Bergamt Düren bestätigten am 12. Juni 1860 in Bachem der Gräfl. Fürstenberg'sche Rentmeister Verpoorten und der Repräsentant des Braunkohlenbergwerks, Zintgraff.

<sup>1</sup> Karsten's Archiv für Mineralogie, Bergbau und Hüttenkunde, Band 3, Berlin 1831, S. 39 f.

<sup>2</sup> Heeg, a.a.O., S. 33

<sup>3</sup> Zentralarchiv RWE Power AG 241/022

2. durch reale Teilung vom 31. Juli 1900, in die Felder:

Graf Fürstenberg	1.513.271 qm,
Wachtberg 1	1.414.870 qm,
Clarenberg	2.245.484 qm.

3. durch Feldestausch zwischen 'Clarenberg' und 'Fürstenberg' am 31. Mai 1912,

4. durch Erwerb des Kohlenfeldes 'Conrathsgrube' (Kohleninhalt: 35 Millionen Tonnen), das neben dem Feld 'Louise' lag,

5. durch den Kohlenabbauvertrag vom 14. Juni 1917 zwischen der 'Roddergrube AG.' und der 'Clarenberg AG.'. Es wurden während des Ersten Weltkrieges 'bestimmte aufgemessene Teile' (zusammen 108.956,860 qm; Kohleninhalt: 3.000.600 cbm) der Braunkohlengerechtmäße 'Lukas' und 'Gerhard' aufgeschlossen und betrieben.

*„[...] Im Anschluß an diese Abmachung übernehmen wir für unsere Gewerkschaft Louise die Verpflichtung, die Anschlußbahn, welche von Ihrer Abteilung Berrenrath nach unserer Grube Louise führt, soweit dieselbe auf dem Felde der Vereinigten Ville liegt, ohne Ihre Zustimmung zu Ihrem Nachteil nicht zu verlegen. Außerdem werden wir die Gesamtvergütung für die Förderung aus den obengenannten Feldesteilen der Braunkohlenberechtigten Lucas und Gerhard sofort, spätestens am 15. Juni mit M 412.582,50 in einer Summe für die AG Clarenberg an Sie zahlen.“<sup>1</sup>*

6. Im Jahr 1928 wurde das 'Restfeld Clarenberg' den Rheinischen Stahlwerken, Abt. Schallmauer, übereignet. Am 14. Dezember 1923 war mit einer Verlochsteinung die Markscheidegrenze zwischen Clarenberg und der Abt. Schallmauer der Rheinischen Stahlwerke festgelegt worden.

Am 2. Juli 1889 pachteten Bergingenieur Conrad Büttgenbach aus Kirchrath = Kerkrade in der holländischen Provinz Limburg, und Gustav Otto Goschen aus Leipzig von der Familie von Fürstenberg-Stammheim das Braunkohlenbergwerk 'Clarenberg' für jährlich 12.000 Mark. Der bisherige Grubenpächter Wolf erhielt eine Abfindung. Für den Heizbedarf des Schlosses Bachem und der Rentei sowie

für die beiden dort angestellten Förster hatten die Anpächter bis zu sechzig Karren 'Knabben' (Stückkohle) und 3.000 Klütten unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Ohne spezielle Genehmigung des Verpächters war es verboten, innerhalb des Grubenfeldes Arbeiterwohnungen und Fabrikanlagen zu errichten.

Büttgenbach und Goschen setzten Notar Peter Mathias Wilms in Cöln in Kenntnis, dem Vertrag werde Adolf Bleichert, Fabrikbesitzer und alleiniger Inhaber der Firma 'Ad. Bleichert et Co.' in Leipzig-Gohlis „als solidarisch haftender Mitpächter“ beitreten.

Am 11. August 1892 protokollierte Notar Wilms, dass Gustav O. Goschen am 26. Juli 1892 seine sämtlichen Rechte und Pflichten aus dem Clarenberg-Pachtvertrag den Ingenieuren Josef Büttgenbach aus Lüttich und Conrad Büttgenbach überlassen habe. An ihrer Statt trete nun Adolf Bleichert allein in den Pachtvertrag mit dem Grafen von Fürstenberg ein.

Zur Lösung der komplizierten Rechtsverhältnisse waren weitere notarielle Vereinbarungen erforderlich. Am 29. Oktober 1892 verständigten sich Oekonomierath Dobberstein und Rentmeister E. Weyerstall als Vertreter des Grafen von Fürstenberg-Stammheim mit Adolf Bleichert und Ingenieur Heinrich Macco als Vertreter der zu gründenden Aktien-Gesellschaft auf folgende Vereinbarung: Die Gräfliche Verwaltung verkauft an die Aktiengesellschaft von dem am zukünftigen KFE-Bahnhof Frechen gelegenen Grundstück eine etwa 3 <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Hektar große Fläche zum Preis von 10.000 Mark je Hektar. Der auf einem benachbarten Grundstück liegende „Ziegelofen“ und die eingelagerten 1.234.000 Ziegel gehen in das Eigentum der Aktiengesellschaft über. Der Festpreis beträgt 18.000 Mark, je hälftig zu zahlen innerhalb der Monate Januar und April 1893. Statt der im Pachtvertrag vom 2. Juli 1889 festgelegten Menge von 3.000 Klütten liefert die Pächterin eine entsprechende Menge Briketts.

Am 28. November 1892 wurde auf der

<sup>1</sup> Schreiben der RAG an die Roddergrube, 15. 6. 1917 in: 241/022

Bergingenieur **Conrad Büttgenbach** ist Mitbegründer der 'Compagnie Belgo-Rhénane du lignite comprimé', die 1886 in Horrem eine Brikettfabrik errichtete. Sein Bruder, **Franz Büttgenbach**, Bergingenieur in Düsseldorf, kaufte am 8. November 1887 für 33.000 Mark von dem Stolberger Farbenfabrikanten Fritz zur Mühlen die Braunkohlengrube 'Maria Theresia' bei Herzogenrath. Am 26. Mai 1888 begannen die Bauarbeiten für die Brikettfabrik, die mit zwei Pressen und vier Vogel'schen Trocknern ausgestattet wurde. Die Rohkohle kam mit einer Seilbahn zu dem am Staatsbahnhof Herzogenrath gelegenen Werk. — Die Gebrüder **Conrad, Josef und Franz Büttgenbach** sind vermutlich Enkel des Bergingenieurs **Franz Joseph Dionis Büttgenbach** (1786—1851), der ab 1826 als Technischer Direktor der Steinkohlenzeche 'Domaniel' in Kerkrade tätig war und als solcher maßgeblich Einfluß auf die Ausgestaltung des niederländischen Bergrechtes Einfluß genommen hat.

- 1872 wurde die nach ihm benannte erste Drahtseilförderbahn gebaut.
- 1874 gründete Bleichert mit Theodor Otto eine Fabrik für Schwebebahnen in Leipzig, die ab
- 1876 unter dem Namen 'Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis, Spezialfabrik für Drahtseilbahnen, Kabelkrane, Verlade- und Transporteinrichtungen' firmierte; beteiligt war Bruder Max Bleichert.
- 1887/88 Bau der Bleichert'schen Braunkohlenwerke Neukirchen-Wyhra AG., 5 km vom sächsischen Borna im Bezirk Leipzig entfernt. Ausstattung (1936): Tagebau in Wyhra mit 3 Abraumbaggern, 3 Kohlenbaggern, Großraumförderanlage, 1 Drahtseilbahn von 4.000 m Länge; 2 Brikettwerke in Neukirchen mit 5 Doppelpressen und 4 einfachen Pressen.
- 1926 Bau der ersten Kabelbaggeranlage in Deutschland auf der Grube 'Stadt Görlitz' bei Kohlfurt. - (Der Bleichert'sche Brückenbagger auf der Grube 'Vereinigte Ville' hatte eine Stützweite von 150 m, die Ausladung betrug 100 m. Das Gerät ging im Januar 1928 in Betrieb; Am 14. Juli 1952 wurden die Tragseile gesprengt und der Bagger verschrottet.)
- 1927 Gründung der 'Adolf Bleichert & Co. AG.'
- 1932 Die Söhne Max-Adolf und Max-Paul Bleichert wurden im Verlauf der Weltwirtschaftskrise zahlungsunfähig und meldeten Konkurs an.



Gustav Adolf Hermann Bleichert  
(1845 —1901)

(Foto: BV Gohlis e.V).

Grundlage der zuvor beschlossenen Statuten die 'Actien-Gesellschaft für Kohlen- und Thon-Industrie zu Frechen' gegründet. „Zweck der Gesellschaft ist die Pachtung und Erwerbung von Kohlen, Thon und Kiesfeldern, die Gewinnung von Kohlen, Thon und Kies und die Verarbeitung derselben zu Fabrikaten aller Art, sowie der Handel in diesen Materialien und Fabrikaten und der Betrieb alle sich hieraus anschließenden Geschäfte.“ (§ 2)

Gesellschafter waren:

- Adolf Bleichert, Fabrikant in Leipzig-Gohlis,
- Theodor Guillaume, Fabrikant in Mülheim am Rhein, (Felten & Guillaume)
- Carl Dobbstein, Königlicher Oeconomierath

zu Mülheim am Rhein, in seiner Eigenschaft als Generalbevollmächtigter des Gisbert Egon Graf von Fürstenberg-Stammheim,  
- Heinrich Macco, Ingenieur in Siegen,  
- Jan Daniel Cornelis Willem Baron d'Ablaing van Gießenburg, Rentner zu Siegen,  
- Ernst Peipers, Ingenieur in Cöln.

Das Grundkapital der Gesellschaft betrug 800.000 Mark, eingeteilt in 800 Aktien zu je 1.000 Mark. Drahtseilbahn-Fabrikant Bleichert erhielt für das Einbringen des Pachtvertrages in die Gesellschaft und als Ausgleich für die bereits gezahlte Pacht 90 Namensaktien.<sup>1</sup>

Aus nicht bekannten Gründen wurde die Gesellschaft am 27. März 1893 in 'Clarenberg Aktiengesellschaft für Kohlen- und Thonindustrie' umgewidmet. In den überarbeiteten Statu-

<sup>1</sup> 241/032